

Autor:	Adolph Zahn (?)
Quelle:	Reformierte Kirchenzeitung Nr. 33.34, September 1874

## Ein reformierter Presbyter

Es war am 9. Juli dieses Jahres, noch lag das Haus Morsbroich bei Mühlheim am Rhein in der Frühe eines lieblichen Morgens, der vom Dufte des das Gut rings umschließenden Waldes durchzogen war, als sich geräuschlos auf dem Hofe der Kriegerverein des nahen Dorfes Schlebusch versammelte, um der Leiche des Geheimen Kommerzienrates *Daniel von der Heydt* das Geleit zum Bahnhof zu geben. Der Verstorbene hatte in Morsbroich die drei letzten Jahre seines Lebens zum größten Teile zugebracht, hier hat er friedliche Ruhe und nach schweren Leiden ein stilles Einschlafen gefunden. Der Wagen, der die Leiche trug, fuhr durch die anmutige Gegend, die der Selige so sehr geliebt hatte, begleitet von Männern, an deren Verein er als echter Patriot so reges Interesse genommen, und mit stummem Gruß am herrlichen Walde vorbei, erreichte er bald den Bahnhof. Ein Extrazug der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, deren belebende Kraft der tätige Kommerzienrat gewesen war, nahm hier die Leiche in Empfang, und durch die Täler und Höhen des frischen bergischen Landes fuhr ein toter Sohn desselben hin, der mit unvergleichlicher Liebe an seiner Heimat gehangen. In Elberfeld angekommen, brachte ihm die Vaterstadt einen Ehrenkranz entgegen, und durch den Leichenwagen der niederländisch-reformierten Gemeinde geführt, kam die Leiche zu dem in der Stadt wohlbekanntem Hause des Verstorbenen.

Betreten wir mit ihr diese Stätte eines treuen Arbeiters für die Stadt und die Gemeinde, und werfen wir von hier aus einen Rückblick auf das Leben und Wirken des Verstorbenen.

Aus einem Hause entsprossen, in dem die Mutter Wilhelmina von der Heydt den christlichen Glauben mit Erkenntnis und Klarheit vertrat, in dem der Vater ein überaus gütiger und die Söhne in großer Liberalität erziehender Mann war, hatte Daniel von der Heydt von Natur die reichsten Gaben des Verstandes und des Gemütes empfangen; scharfsinnig und klar, war er ebenso phantasievoll und idealistisch, mit einem wunderbaren Gedächtnis ausgerüstet, das ihn alle Einzelheiten in der schnellsten Auffassung bewahren ließ: eine Verbindung von Weichheit und Schärfe, Milde und stürmischer Energie waren ihm eigen, die ihn zu den verschiedensten Aufgaben befähigte.

Der Verkehr und die Schule von Gottfried Daniel Krummacher legte in ihm die gesunden Anfänge der reformierten Lehre, und als die Einführung der Rheinisch-westfälischen Kirchenordnung vom Jahre 1835 die Selbständigkeit und Freiheit der reformierten Kirche von Berg und Mark bedrohte, vereinigte er sich mit mehreren Gleichgesinnten zu einer Gemeinde, die auf die alten Rechte der reformierten Kirche ungeminderten Anspruch machte. Als später D. Kohlbrügge die Leitung dieser Gemeinde übernahm, wurde Daniel von der Heydt einer seiner eifrigsten Mitarbeiter, der durch sein Vorbild eines musterhaften Kirchenbesuches, eines feinen Gefühles für alles Liebliche und Zarte und Wohllautende, einer großen Freigebigkeit, einer in der ganzen Stadt anerkannten Repräsentation wesentlich zu der Förderung der Gemeinde beitrug. Wie ganz hing seine Seele an dem in dieser Gemeinde verkündeten Worte, wie groß war seine Freude, wenn er das Wachstum und die Fortschritte der Gemeinde beobachten konnte.

Er hat sich einmal über das Gemeindeleben bei dem 25jährigen Jubiläum des Lehrers derselben ausgesprochen, und da bricht er beim Beginn seiner Rede in die Worte aus: „Die Erinnerung an alles seit dem 7. Juni 1846 gemeinschaftlich Erfahrene, an allen empfangenen Trost des Geistes gegen täglich neue Trübsal, an die mit wunderbarer Kraft immer aus dem Heilsbrunnen göttlicher Wahrheit geschöpfte lautere Lehre wider Gefahr und Irrtum aller Art und Betrug der Sünde mag nicht in Worte gefaßt werden. Diese Erinnerung ist lebendig in den Gewissen, in den Seelen, und verbindet

die Gemeinde in der Liebe zu dem Worte des Lebens, der Arznei wider allen unsern Hunger und Kummer, deren wir in Ehrfurcht, Gehorsam, Armut, Not, Leiden und Tod schmachtend begehren.“

Wir wollen hier nicht näher eingehen auf die vielen Bemühungen des Kirchmeisters bei Friedrich Wilhelm IV. und bei hochgestellten Persönlichkeiten, um der Gemeinde Freiheiten und Rechte zu erwerben. Er war hierin unermüdlich und hat manches gute Wort der Rechtfertigung sagen können.

Welche Entsagungen und Demütigungen ihm zuweilen das reformierte Bekenntnis auferlegte, wie er in den zartesten Verhältnissen gelitten und überwunden hat, das kann man nicht mitteilen: er hat vieles preisgegeben, um mit dem Volke Gottes geschmäht zu sein und zu Ehren zu kommen. Nach dem Tode seiner hochherzigen Frau, einer Fürstin im Reiche Gottes, stiftete er einen schönen Park als schützende und schmückende Anlage des Kirchhofes, und in der Lieblichkeit dieses schattigen Waldstückes zeigt sich die ganze Weise des Kirchmeisters, der die Zierde der Gemeinde suchte. Welch ein eifriger Gegner Roms er war, hat er oft bewiesen. Es war die Abneigung gegen dieses Babel mit ihm verwachsen, und als einmal die katholische Gemeinde Elberfelds ihre Waisenkinder aus städtischen Mitteln in ihrem eigenen Waisenhaus unterbringen wollte, hat er in einem schweren Kampfe das Recht der Stadt gewahrt, alle ihre Kinder in dem gemeinsamen Waisenhaus verpflegen zu lassen. Er fürchtete, es möchte aus dem Säckel der Stadt sich die katholische Kirche nähren. Die durch das Vaticanum drohende Gefahr sah man in der niederländisch-reformierten Gemeinde voraus und sprach sie öfters aus, und noch ehe irgend eine Maßregel von Seiten des Staates gegen Rom ergangen war, hatte sich schon der Kirchmeister in einem Briefe an den Kaiser gewandt, um ihn vor den Versuchungen des Papstes zu warnen. Wir können später vielleicht eine Predigt von Kohlbrügge mitteilen, welche uns die klare Voraussicht der Gefährlichkeit des Vaticanums zeigen wird.

Daniel von der Heydt ist, wo er vermochte, dem Papismus entgegen getreten, und dieser gerechte Widerwille gegen römisches Wesen hat schließlich ihn, den eifrigsten Royalisten, von der konservativen Partei entfernt, da ihn ihre kirchlichen Vermengungen von Römisch und Evangelisch abstießen. Er hat öfters dagegen protestiert; als er nicht gehört wurde, trennte er sich.

Es war namentlich die Befruchtung, die er in der Gemeinde empfing, die ihn antrieb, die *Armenverwaltung* in die Hand zu nehmen. Was er in dieser in so musterhafter, unvergleichlicher Weise erreicht hat, ist durch Deutschland und England bekannt geworden und hat ihm viel Lob und Anerkennung eingebracht, wie er denn selbst auch mit schwärmerischer Liebe an diesem seinem Werke hing. Vernehmen wir den Nachruf der Armenverwaltung:

„Die hohen Verdienste, welche der Verstorbene sich um das Wohl unserer Stadt erworben, sind in aller Gedächtnis. Die mit dem Jahre 1853 ins Leben getretene segensreiche Einrichtung unserer bürgerlichen Armenpflege ist sein Werk, und die großen Erfolge dieser Einrichtung in Bezug auf die gerechte und humane Behandlung der Armen, auf die Besserung der sittlichen Zustände in der ärmeren Klasse unserer Bevölkerung, auf Ordnung und Ersparnis im städtischen Haushalte, Erfolge, welche größtenteils im Kampfe mit den schwierigsten äußern Verhältnissen errungen wurden, sind wesentlich die Früchte der hochherzigen Hingebung und unermüdlichen Tätigkeit für das Wohl seiner Vaterstadt, der Einsicht, des Ernstes und der Liebe, womit der Verstorbene ebenso in das Einzelne eingedrungen ist, als das Allgemeine geleitet hat. In dem Werke unserer bürgerlichen Armenpflege, welchem Herr *von der Heydt* mit dem reichen Maße seiner geistigen Begabung und der ganzen Wärme seines Gemütes diente, hatte er seine innerste Befriedigung gesucht und gefunden. Seit im August des Jahres 1871 eine schwere Erkrankung ihn an der Fortführung seines Amtes hinderte, haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es ihm vergönnt sein möge, die Leitung unserer Verwaltung wieder in seine erfahrenen Hände zu nehmen. Schmerzlich bewegt scheiden wir nun

von dieser Hoffnung, aber mit dankerfühltem Herzen sprechen wir es aus, daß sein Beispiel herzlichster, pflichttreuester Hingebung, welches uns durch zwei Jahrzehnte vorgeleuchtet hat, in allen Kreisen der Bürgerschaft die allgemeinste Willigkeit zum Dienste in unserer Armenpflege geweckt, und so der von ihm begründeten Einrichtung dauernden Bestand gesichert hat. So wird sein Werk und sein Verdienst unter uns fortleben, seinem Andenken zu unvergänglicher Ehre.“

Er selbst hat mir erzählt, wie er durch Jethros Rat, Männer zu Obersten zu setzen über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn, zu seiner Einteilung der Stadt in größere und kleinere Bezirke gekommen wäre und wie sich diese Einteilung so sehr bewahrt. Sehr weise war auch die Art seiner Regierung. Er wußte alle Konfessionen zu vereinen und mit Vorbild, Liebe und feinem Lobe immer wieder zu dem heilsamen Werke anzufeuern. Hier war wirklich eine konfessionslose Arbeit, doch hatte sie ihre Stärke in der Konfession des Vorsitzenden, die unausgesprochen dennoch dem Ganzen eine Wärme gab. Es ist ihm hierin wirklich Großes gelungen.

Eine ähnlich rastlose Arbeit widmete er der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, seiner Liebhaberei, und was er darin getan, hat man in folgendem öffentlichen Worte geehrt.

„Am 7. d. M. ist der Geheime *Kommerzienrat Daniel von der Heydt* aus diesem Leben geschieden. Der Verstorbene, welcher seit dem Ende des Jahres 1849 als Mitglied der Direktion der Bergisch-Märkischen-Eisenbahn-Gesellschaft und seit der Übertragung der Verwaltung an den Staat im Jahre 1850 ununterbrochen als Vorsitzender der Gesellschafts-Deputation tätig war, hat in dieser langen Zeit die reichen Kräfte seines hochbegabten Geistes mit selbstloser Hingebung und unerschütterlicher Energie der Förderung dieses Unternehmens gewidmet, welches aus unbedeutenden, schwierigen Anfängen sich mühsam entwickelt, im Laufe vieler Jahre sich in mannigfaltigster Verzweigung über Berg und Mark ausgedehnt, jetzt seine Wege weit über diese ursprüngliche Heimat erstreckt hat und zu einer der bedeutendsten Eisenbahn-Unternehmungen im Deutschen Reiche herangewachsen ist. Dem kühnstrebenden Geiste des Verstorbenen und seinem für die öffentliche Wohlfahrt reich empfänglichen Sinne verdanken die Vertreter des Eisenbahn-Unternehmens die mannigfachsten und erfolgreichsten Anregungen und der Macht seiner bedeutenden Persönlichkeit, seiner begeisterten, überzeugenden Beredtsamkeit, die Überwindung mancher Hindernisse, welche sich häufig der Ausführung großer Pläne entgegensezten. Der segensreiche Einfluß, welchen die von ihm liebevoll gepflegte Verkehrsanstalt auf den Gewerbefleiß und den Wohlstand in Rheinland und Westfalen, insbesondere in Berg und Mark geübt hat, ist und bleibt eines der vielen Verdienste, welche der verehrte Tote durch seine uneigennütigen Bestrebungen für das öffentliche Wohl und das gemeine Beste sich erworben.

Wir betrauern tief den Verlust desjenigen, dessen Name für alle Zukunft mit der Geschichte des uns anvertrauten Unternehmens auf das Rühmlichste und Ehrenvollste verbunden ist.“

Ähnlich war sein Bemühen für die Dampfschiffahrt des Mittel- und Niederrheins. Welche herrliche Schiffe sind hier gebaut: Kaiser Wilhelm, Der Friede und andere, und mit Recht flaggten dieselben Halbstocks, als ihr Meister gestorben war. Ein nach allen Seiten tätiges Schaffen ging von dem Manne aus, der sich nie genug tun konnte.

Mit den Königen Preußens durch einen glühenden Patriotismus, durch eine unbegrenzte Verehrung verbunden, hat er viel Liebe und Lob von diesen empfangen und sein Nachlaß bot eine große Anzahl von Telegrammen, die die Majestät ihm gesandt. Nach seinem Tode rühmte dieselbe seinen edlen Charakter und sein gemeinnütziges Wirken. Ja, wohl selten gab es einen solchen Royalisten, der wahre Hochzeiten des Genusses in den Siegesjahren gefeiert hat, und noch bis in die letzten Monate hinein die Lektüre der Schlachtenberichte pflegte.

Die drei letzten Jahre waren Jahre des Leidens, er hat allem entsagen müssen und hat bekannt, daß die Gnade Gottes über ihm groß gewesen wäre, daß er sie aber gering, gering, gering geachtet habe. „Wenn man den einen Tod vor sich hat“, sagte er, „und es droht einem noch ein anderer Tod, so bleibt nichts als Erbarmen.“

Von seinem Begräbnis gibt die „Elberfelder Zeitung“ folgende Schilderung.

*Das Begräbnis des Herrn Geheimen Kommerzienrats Daniel von der Heydt* fand gestern Abend unter außerordentlich großer Beteiligung statt. Die irdische Hülle des Dahingeshiedenen traf Donnerstag per Extrazug hier ein; am Bahnhofe angelangt, wurde der Sarg sofort mit einem von der Stadt Elberfeld gewidmeten Lorbeerkranz geschmückt und sodann nach der am Königsplatz gelegenen früheren Behausung übergeführt. Von dieser Wohnung aus, in welcher sich die Kinder, Schwiegerkinder und die Verwandten, sowie Freunde und alte Diener des Verstorbenen eingefunden hatten, fand die Beerdigung statt. Im Garten der schönen Besitzung hatten sich mit dem Direktor des Waisenhauses, den Lehrern und Lehrerinnen die Kinder des städtischen Waisenhauses und der Anstalt für verlassene Kinder, an deren Wohl so sehr das Herz des Verstorbenen gehangen, eingefunden, welche später ins Sterbehaus traten und im Flur des Hauses zwei Lieder sangen, deren Nachklang: „Weine nicht“ wohlthuend durch die Gemüter zog. Vor dem Leichenwagen, gezogen von dem schwarz verhangenen Gespann des Hauses, der mit Kränzen geschmückt war, welche viele Lieben von Nah und Fern gesandt hatten, unter denen sich auch ein von den Mitgliedern der Königlichen Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und ein von der Deputation der Aktionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahn gewidmeter Lorbeerkranz befanden, gingen die Kinder des Waisenhauses, denen sich die Mitglieder der Armenverwaltung, die Bezirksvorsteher, die Armenpfleger, die Mitglieder der Direktion der geschlossenen städtischen Armen- und Kranken-Anstalten, die Beigeordneten, die Stadtverordneten, die Vorsteher der verschiedenen städtischen Institute, die Mitglieder der Königlichen Eisenbahn-Direktion, Mitglieder der Eisenbahn-Kommissionen, Mitglieder der Deputation, die Bureauvorsteher der verschiedenen Bureaus, sowie eine große Anzahl Beamte der Bergisch-Märkischen Bahn, und Mitglieder der niederländisch-reformierten Gemeinde angeschlossen. Dem Trauerzug reiheten sich ferner an die Mitglieder der Direktion und des Verwaltungsrates der Dampfschiffahrt, für den Nieder- und Mittel-Rhein in Düsseldorf, der Vorsitzende der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn, sowie der Direktor der Kölner Dampfschiffahrt. Dem Leichenwagen folgten in langer Wagereihe von 50 Equipagen die Familie und die Eingeladenen. Am Eingange des so schön gelegenen Kirchhofes der niederländisch-reformierten Gemeinde wurde der Sarg von den Predigern der Gemeinde, Herrn Pfarrer D. Kohlbrügge und Herrn Pfarrer Künzli, empfangen und darauf von Mitgliedern des Presbyteriums zur Grabesstelle neben der Gattin, Tochter, Großmutter und den schon gestorbenen Enkeln getragen. Herr D. Kohlbrügge und der Domprediger D. A. Zahn, der Schwiegersohn des Verstorbenen, sprachen am Grabe.